

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Virenschreck

VON GERD KARPE

Ich habe da ein Problem, Herr Doktor! Nein, nicht eben schmerzhaft, aber doch beunruhigend. Irgendwas stimmt mit mir nicht. Fast schäme ich mich, darüber zu sprechen.

Nun ja, rundheraus: Ich war noch nie unterm Messer. Pardon, Herr Doktor, unterm Skalpell natürlich. Der Operationsaal ist schliesslich kein Metzgerladen. Ich weiss. Bis heute habe ich keinen echten Chirurgen am eigenen Leib kennengelernt. Ich weiss nicht, wie eine OP-Schwester aussieht, und ein Anästhesist ist für mich eine Art Fabelwesen aus einem medizinischen Lehrbuch.

Ja, ich kenne den Professor Brinkmann und sein Grünkittel-Team aus der Schwarzwaldklinik. Diese sterile Halbmasken-Hektik mit dem vielen Händewaschen. Aber führt mich das Fernsehen nicht hinters Licht? Ist da nicht ein bisschen zuviel Harmonie im Spiel? Geht es da nicht mehr um Techtelmechtel im medizinischen Milieu als um chirurgische Wirklichkeit?

Meine Freunde und Kollegen schauen mich mitleidig lächelnd an. Sie sind allesamt injektionsfest, durchleuchtungsstabil und operationserfahren. Da wird kein Blinddarm und kein Nierenstein ausgelassen. Ein Eingriff übertrifft den andern, von der Schilddrüse bis zur Prostata. Und wer nicht wenigstens eine Woche Intensivstation aufzuweisen hat, kann sowieso nicht mitreden!

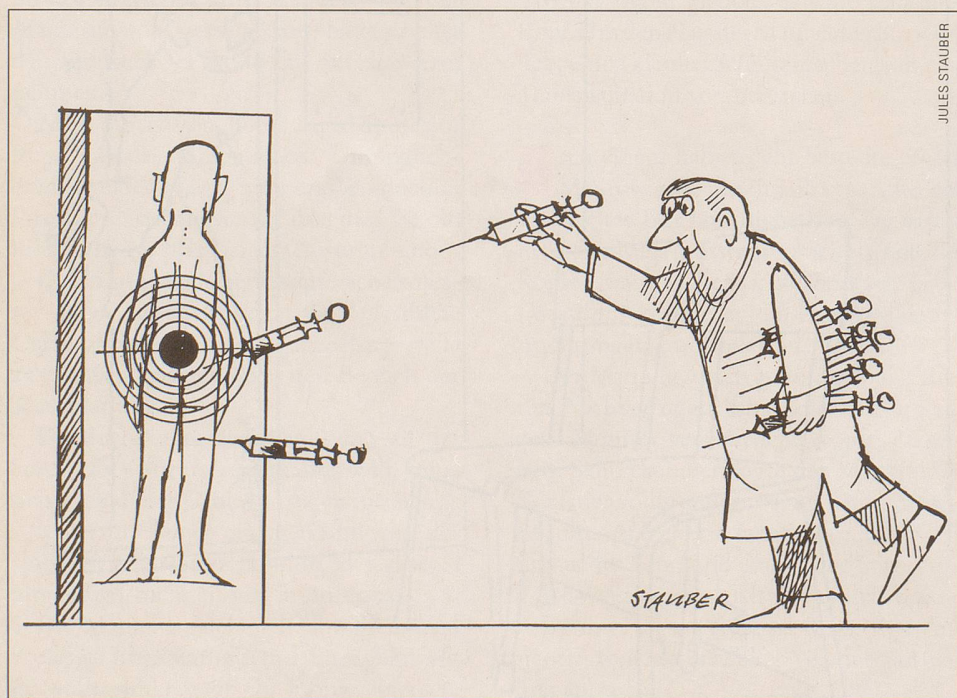
Bei mir, Herr Doktor, regt sich nichts. Ich meine im Bereich der Bauchspeicheldrüse

oder des Zwölffingerdarms. Keine Herzrhythmusstörungen, keine Nierenkolik, nicht mal belegte Bronchien. Alles funktioniert so stinknormal, dass sich die Krankenversicherer gegenseitig die Klinke in die Hand geben, um ein Mitglied wie mich ihrer Gesellschaft vorweisen zu können. Da komm' ich mir dann vor wie der vielbestaunte Tanzbär mit dem Ring durch die Nase. Abscheulich!

Vielleicht sollte ich mal einen Unfall im Strassenverkehr provozieren. Aber das gäbe vermutlich auch nur Blechschaden und Scherereien mit der Auto-Versicherung. Mit solcherart Manipulationen habe ich – ehrlich gesagt, Herr Doktor – nichts am Hut. Da lass' ich lieber die Finger von. Im stillen hoffe ich immer noch auf eine handfeste Infektion. Aber nichts passiert. Gibt es Typen, die so eine Art Virenschreck darstellen, Herr Doktor? Doch, doch, ich bin sicher, die gibt es.

Tag für Tag fühle ich mich mehr als ein Aussenseiter. Ich bin – aus ärztlicher Sicht – ein medizinischer Sonderfall. Für mich gibt es unter Freunden und Bekannten einfach keine verbindenden Gemeinsamkeiten, wie sie sich beim Austausch von Krankengeschichten mühelos entwickeln.

Sehen Sie, Herr Doktor, so ist das. Sagen Sie jetzt bloss nicht, ich soll mich meiner Gesundheit erfreuen. So gesund bin ich nun auch wieder nicht. Wie käme ich sonst auf die Idee, beim Rasieren Selbstgespräche zu führen.



PRISMA

■ Warm halten ...

Jüngst in einem Arzt-Fachblatt gelesen: «Die medizinische Wissenschaft hat in den letzten Jahren so enorme Fortschritte gemacht, dass es für einen Arzt nahezu unmöglich geworden ist, einen Patienten für völlig gesund zu erklären.» *kai*

■ Manipulation

Fabelhafte Fortschritte zeugt die Gentechnologie. Da empfiehlt sich ein Auto als «die perfekte Kreuzung zwischen Rennpferd und Sparschwein!» *ui*

■ Referenz

Lob für einen Zahnarzt: «Alle Zähne, die er mir einsetzte, sind zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen!» *kai*

■ Vorsichtig

Aus der Werbung einer Arzneimittelfirma: «Der Umgang mit dem Darm erfordert viel Fingerspitzengefühl.» *-te*

■ Kollegial?

Zum Ausgang des «Lainz-Prozesses» gegen die vier Krankenschwestern hörte man auch Professor Julius Hackethal: «Übrigens hätten es manche Kollegen lieber gesehen, wenn ich statt Chirurg Automechaniker geworden wäre.» *ks*

■ Zuversicht

Der 81jährige Kunstschreiner und Schauspieler Bärli von Ah aus Sachseln sagt in seinem Einmannstück «Rosenheim»: «Das Sterben ist gar nicht so schlimm. Man kann sogar noch liegen dabei!» *oh*

■ Vorsicht!

Für die Dauer der Ausstellung «Die Tücke des Objekts» ist ein ins Trottoir ragendes Eckgesims des Museums für Gestaltung in Basel mit einem signalroten Polster versehen worden. *bo*

■ Die Höhe!

Da wirbt ein Autohersteller in einer Tageszeitung mit dem Spruch «Bewegen Sie sich auf der Höhe der Zeit». Aber fallen Sie mir, bitte schön, nicht herunter! *ur*